Die Schlussphase des Zweiten Weltkriegs im Spiegel der Ahrweiler Zeitung zwischen Juli 1944 und 3./4. März 1945

Kriegspropaganda und lokale Berichterstattung

Leonhard Janta

Von der Ahrweiler-Zeitung[1)] wurde Anfang der 1990er-Jahre vom Landeshauptarchiv Koblenz eine Sicherungsverfilmung auf Mikrofilm vorgenommen. Dabei wurden die Zeitungsausgaben der Jahre 1866 bis Juni 1944 aus dem damaligen Zeitungsarchiv des Plachner-Verlags verfilmt, wobei es zeitbedingt u. a. durch Verbote nach dem Ersten Weltkrieg während der Besatzungszeit in den 1920er-Jahren und auch nach 1933 Überlieferungslücken gibt. Inzwischen liegen die verfilmten Ausgaben auch digital vor. Es war zum Zeitpunkt der Mikroverfilmung zwar bekannt, dass die Ahrweiler Zeitung noch bis März 1945 herausgegeben wurde, aber der Verbleib dieser Ausgaben ab Juli 1944 konnte trotz Nachforschungen nicht ermittelt werden. Erst vor einigen Jahren wurde aus Privatbesitz ein gebundener Zeitungsband mit den bis zum 3./4. März 1945 erschienenen Zeitungen dem Kreisarchiv Ahrweiler übergeben. Dieser schließt nunmehr die Lücke in der Überlieferung und dokumentiert die Schlussphase des Zweiten Weltkriegs im Kreisgebiet aus der Zeitungsperspektive. Auch die lokale Berichterstattung folgt den vom NS-Propagandaministerium vorgegebenen Sprachregelungen. Alles steht unter dem totalen Kriegseinsatz. Ein Eindruck von dieser Quelle soll nachfolgend anhand ausgewählter Beispiele aus der lokalen Berichterstattung vermittelt werden. Diese orientiert sich am Kriegsverlauf und dem Herannahen der Front.


Ahrweiler-Bad Neuenahrer Zeitung

Letzte erhaltene Ausgabe der Zeitung vor dem Einmarsch der Amerikaner am 7./8. März 1945

Zum Kriegsverlauf ab Juli 1944

Der Rückzug der deutschen Soldaten an allen Fronten wird wiederholt als taktische Rücknahme oder Rückzugsgefecht propagiert, eigene Verluste werden zwar nicht verschwiegen, aber kleingeredet und der „heldenhafte Verteidigungswille“ der deutschen Soldaten und der gesamten „Volksgemeinschaft“ immer wieder beschworen. „Wir werden diese Zeit bestehen. Am Ende steht der Sieg…“ Diese Haltung setzt sich selbst noch fort, als die Alliierten längst auf deutschem Boden stehen und sich der „Gau Moselland“ im totalen Kriegseinsatz befindet, die Front sich dem Kreisgebiet nähert. Durchhalteparolen sind das Gebot der Stunde. „Heldenhafter Verteidigungswille“, Optimismus und Siegeswillen werden eingefordert. Es wird suggeriert, dass es der einzelne durch seinen Einsatz an der „Heimatfront“ in der Hand habe, den Sieg herbeizuführen, denn es geht „um Sein oder Nichtsein“, deshalb müssen alle Kampfreserven mobilisiert werden für den totalen Kriegseinsatz. Da ist vom „deutschen Freiheitskampf“ die Rede, der mit dem Kampf gegen Napoleon und den Befreiungskriegen verglichen wird. Eine erhoffte Wende im Kriegsverlauf brachten aber auch die völlig überschätzten Vergeltungswaffen V1 und V2 nicht.

Attentat vom 20. Juli 1944

Nach dem gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 wird die Treue zum „Führer“ vielfach bekundet. Die „Vorsehung“ hatte ihn gerettet.

„Adolf Hitler ist uns alles." Auch im Kreis Ahrweiler fanden Treuekundgebungen statt, u. a. in Ahrweiler im Weinbauverein, in Altenahr, Mayschoß und Oberwinter. „Eindrucksvolle Kundgebung der NSDAP in der Kreisstadt – Führer, Wehrmacht und Heimat in unverbrüchlicher Treue verbunden" (25. Juli 1944). Wiederholt wird in der Zeitung in den lokalen Meldungen der Appell eingeklinkt: „Unser Gruß Heil Hitler soll ein Vertrauensbekenntnis zum Führer sein."

Informationen und Meldungen im Kriegsalltag

Von zentraler Bedeutung ist auch an der „Heimatfront" die Sicherstellung der Ernährung. Seit Kriegsbeginn ist sie durch die Zwangsbewirtschaftung der Lebensmittel und fast aller Güter des täglichen Bedarfs geregelt. Regelmäßig wird die Ausgabe der Lebensmittelkarten zu festgelegten Zeiten bei den Verwaltungen im Kreisgebiet angekündigt. Die Zuteilungen waren nach Alter, Familiengröße und Schwere des Arbeitseinsatzes gestaffelt. Für die Einkellerung von Kartoffeln (3 Zentner pro Person) für den Winter gab es Bezugsscheine, ebenso u.a. für die Ausgabe von Trockengemüse, eine Reichsfettkarte, die Reichszuckerkarte und zu bestimmten Zeiten Sonderzuteilungen, zur Weihnachtszeit für Süßigkeiten, darunter 1944 eine Schokoladenration über 125 Gramm für unter 18-Jährige. Zeitweilig musste die Brotration „geringfügig" gekürzt werden. Selbsterzeuger waren von manchen Zuteilungen ausgenommen. An sie wurde immer wieder zur Erfüllung der Ablieferungspflicht appelliert. Säumigen drohten Strafen. So konnte beispielsweise Geflügelhaltern die Geflügelhaltung untersagt werden, falls sie der Eierablieferung nicht nachkamen. Die Milchproduktion sollte angekurbelt werden: „Mehr Milch – Mehr Butter". Deshalb wurde direkt nach der Getreideernte der Anbau von „Zwischenfrucht" als Viehfutter propagiert.

In einer Anzeige heißt es: „Brot ist das Rückgrat der Ernährung für Front und Heimat. Auf jedes Pfund kommt es an. Schnellste und restlose Ablieferung ist gesetzliche Pflicht. Das Letzte leisten!" Immer wieder heißt es zur Beruhigung, dass die Ernährung gesichert sei. Im Wald gesammelte Bucheckern konnten gegen Öl oder Margarine getauscht werden. Die Rossschlächterei Ax in Sinzig warb damit, dass sie auf alle Fleischkarten die doppelte Menge an Pferdefleisch abgab!

Alltagsmeldungen – Unterhaltung

Bis in die letzten Zeitungsausgaben finden sich Glückwünsche für Silber- und Goldhochzeiter, Geburtstagswünsche für betagte Jubilare. Die Kinovorstellungen waren ausverkauft. Der Film „Der Tiger von Eschnapur" lief in den Burgspielen Altenahr mit dem Hinweis „Jugendverbot". Kleine Meldungen berichteten von Diebstählen, verlorenen Gegenständen, darunter einer Geldbörse mit Trauring. Ein Kanarienvogel war in Ahrweiler entflogen und dem Wiederbringer wurde eine hohe Belohnung in Aussicht gestellt. Ein Radfahrer war gestürzt, weil sich seine nicht geklammerte Hose im Kettenrad verfing. Auch Alltägliches, Banales gehört also weiterhin zur Lokalberichterstattung im Krieg.

Mit Musikdarbietungen unterhielten Gesangsvereine und Schüler die Soldaten in den Lazaretten in Ahrweiler und Bad Neuenahr. Es fanden weiterhin Sportwettkämpfe statt. Künstler stellten im Sommer 1944 ihre Werke in Bad Neuenahr im Kurhaus aus. Eingestreut sind gelegentlich Gedichte und Erzählungen. Von Heinrich Ruland (†) wurden eine Weihnachtserzählung gebracht und ein Wintergedicht abgedruckt. Ein Fortsetzungsroman lenkte ab vom Kriegsgeschehen. Gewarnt wurde vor Hellsehern und Kaffeesatzlesern, die Zulauf hatten. Es wird auf Vorträge verwiesen und über frühere Zeiten berichtet. Themen waren: „Grenzbezeichnungen in alten Tagen. Laachbäume, Grenzbegänge und Grenzsteine", „Die Entdeckung des Apollinarisbrunnens"; „Gute und schlechte Weinjahre an der Ahr in früherer Zeit", worüber Kreisarchivar und Oberstudienrat Federle referierte.



Alles stand im Kriegsalltag unter dem Motto: „Alles verwenden, nichts verschwenden"



Energiesparen für den „Endsieg"

Kleinanzeigen

Aufschlussreich sind die Kleinanzeigen, Tauschangebot unter dem Motto „Biete – Tausche gegen Suche", die den Mangel in der Versorgung kennzeichnen: Es gab Schuhtauschbörsen für bestimmte Größen, Damen- gegen Kinderschuhe, Sport- gegen Damenschuhe. Zum Tausch wurden aber auch andere Kleidungsstücke und Dinge angeboten, so ein Wintermantel gegen eine Skihose, Bettwäsche gegen Kinderstühlchen, einen Kinderwagen gegen einen Handwagen, eine Puppe gegen einen Wintermantel, ein Steinbaukasten gegen Wolle. Da suchte jemand einen Küchenherd, wollte ihn eventuell auch für die Kriegsdauer leihen. In der Landwirtschaft bot jemand drei Milchschaflämmer gegen ein Bocklamm an. Gefragt waren Wohnungen, Zimmer, vorzugsweise im vor Luftangriffen wegen zahlreicher Lazarette als sicher geltenden Bad Neuenahr. Wohnraum sollte nicht dem Unterstellen von Möbeln dienen, er war nach den Bombenangriffen knapp. Im Kreisgebiet hatten zu dieser Zeit bereits viele Ausgebombte aus Großstädten Schutz gesucht. Ihre Betreuung wurde als vorbildlich hervorgehoben.

Appelle

Aufrufe zum Sparen im Haushalt finden sich durchgängig. Als „Waffen gegen Kohlenklau" wird beispielsweise der „Schalter" erwähnt. Strom und Gas galt es durch schnelles und konsequentes Abschalten bei Nichtbedarf zu sparen. Die Wasserleitung ist vor Frost zu schützen. Um Kapazitäten in der Bahn nicht zu blockieren, sollten unnötige Reisen bis nach dem Sieg verschoben werden.

Angesagt war in der Landwirtschaft der Kampf gegen Kartoffelkäfer, wozu auch Schulklassen ausschwärmten, um die Schädlinge abzusammeln und zu vernichten. Angeblich waren sie von den Alliierten abgeworfen worden. Die Werbung dafür lautete: „Kartoffelkäfer bedrohen die Ernte! (...) Das Ziel ist vernichten, ausrotten!" Funde auf Feldern waren der Polizeibehörde zu melden. Geworben wurde für die Verwertung aller Reste: „Wenn du Küchenabfall hast, her damit zur Schweinemast!"

„Luftschutz"

Breiten Raum nehmen Hinweise auf den „Luftschutz" und das Verhalten bei Fliegerangriffen ein. Auf Luftschutzräume machten auf der Straße weiße Pfeile (LSR = Luftschutzraum) aufmerksam. Bei Fliegeralarm sollten die Türen unverschlossen sein. Von Kellerfenstern mussten Gitter abgenommen werden, um im Notfall die Rettung von Verschütteten zu erleichtern. Auch auf dem Lande musste die Luftschutzbereitschaft aktiviert werden, um Menschenleben und Eigentum zu schützen. Besonders an Kinder und Jugendliche erging die Warnung: „Finger weg – Brandbomben und Blindgänger sind kein Spielzeug. Sie bedeuten immer Lebensgefahr (...) Kinder spielen mit dem Tod." Bei Tiefflliegerangriffen, die seit dem Spätsommer auch an Rhein und Ahr zum Alltag gehörten, sollte niemand herumstehen, sondern in Deckung gehen. Die Bahnsteige waren zu räumen. Ernst genommen werden sollte überall die Verdunkelungspflicht nach Einbruch der Dämmerung bis in die frühen Morgenstunden. Verstöße gegen Luftschutzbestimmungen wurden u.a. mit Geldstrafen geahndet.

Volkssturm

Im August 1944 wurde in allen Ämtern und Städten von Landrat Dr. Peter Simmer zur Musterung des Jahrgangs 1927 für die Wehrmacht aufgerufen. Ab Oktober 1944 fand dann auch für

den Deutschen Volkssturm die Musterung aller „waffenfähigen Männer zwischen 16 und 60“ statt. Nichtbeachtung führte zu Zwangsvorführungen und der Androhung schwerer Bestrafung. Volkssturmmänner mussten ab Herbst 1944 allsonntäglich im Ahrstadion zu Schießübungen und später dann zum Ausheben von Panzergräben und dem Bau von Panzersperren antreten. Zusammen mit Hitlerjungen wurden sie auch in Richtung Westfront zu Schanzarbeiten abgeordnet.

Todesanzeigen für Gefallene und Bombenopfer

Die hohen Verluste an allen Fronten zeigen bedrückend die Todesanzeigen für Gefallene und Bombenopfer. In fast allen Zeitungsausgaben finden sich Anzeigen der Angehörigen für Gefallene, darunter für viele blutjunge Soldaten, die an der Front „verheizt“ wurden. Dass sie für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod starben, ist dabei als oft übliche Formel weniger gebräuchlich, kommt aber weiterhin vor: „(...) Hart und schwer traf uns die Nachricht, dass unser lieber, unvergessener Sohn, guter Bruder und Vetter (...) sein junges Leben im blühenden Alter von fast 19 Jahren für Führer, Volk und Vaterland hingab...“

In einer anderen Todesanzeige heißt es dagegen: „Er brachte im blühenden Alter von 23 Jahren sein Leben für Gott und die Heimat zum Opfer.“ (2./3. März 1945).

Nach den schweren Luftangriffen auf Ahrweiler und Umgebung Weihnachten 1944 und am 29. Januar 1945 werden neben privaten Todesanzeigen auch jeweils große Todesanzeigen von der NSDAP in der Ahrweiler Zeitung abgedruckt.

Von „Terrorangriffen auf das Ahrtal“ (2. Nov. 1944) waren schon zuvor besonders Schuld, Antweiler, Müsch, Mayschoß, Dümpelfeld, Hönningen, Brück, Rech, Marienthal, Remagen und Sinzig betroffen. In Schuld wurde dabei die Kirche zerstört.



Bei dem erneuten Terrorangriff am 29. Januar 1945 auf die Kreisstadt Ahrweiler fanden den Heldentod:

Antwerpen Veronika, Lehrmädchen
Boose Margarete, Pflegerin
Brenner Richard, Lehrling
Bröhl Heinrich, Viehagent
Bröhl Katharina geb. Ley
Derup Heinrich, Patient
Drosen Katharina, 16 Jahre alt
Fassbender Kath. geb. Wurst, Ehefrau
Fassbender Marga, 16 Jahre alt
Fassbender Werner, 13 Jahre alt
Fassbender Wilhelmine, 8 Jahre alt
Flebbe Karl, Postinspektor
Flebbe Susanne geb. Jarre, Ehefrau
Fleissig Peter, Gärtner
Fleissig Maria geb. Oliver, Ehefrau
Fleissig Maria Josefine, 6 Jahre alt
Fuss Christian, Elektriker
Gelling Peter, Bauarbeiter
Gelling Apollonia geb. Flammersheim, Ehefrau
Gross Kath. Wwe. geb. Hergarten
Horst Maria, Hausangestellte
Hilberath Magdalena geb. Krautkrämer, Ehefrau
Hilberath Luise, 16 Jahre alt
Hörsch Josef Hubert, Hausdiener
Jakobs Peter, Ehefrau
Kelter Agathe geb. Reuter, Ehefrau
Kelter Wilhelm, Kind
Mies Helene geb. Lücker, Ehefrau
Mies Gregor, Kind
Koll Christine, Kind
Koll Elfriede, Kind
Krämer geb. Brunetzki, Pflegerin
Küls Elise geb. Müller, Ehefrau
Küls Hans, Kind
Küls Edmund Josef, Kind
Lingen Andreas, Winzer
Ludwig Wwe. Maria geb. Witsch
Ludwig Hedwig, Angestellte
Mayer Peter, Kriegsinvalide
Mies Nikolaus, Kaufmann
Palm Katharina geb. Ulrich, Ehefrau
Rott Käthe, Angestellte
Rönn Margarete geb. Winand, Ehefrau
Rönn Nikolaus, Kind
Rönn Doris, Kind
Schäfer Elfriede geb. Weller, Ehefrau
Schäfer Karl Jakob, Kind
Schäfer Kurt, Kind
Schorn Josef, Installateurmeister
Schorn Paula geb. Sicke, Ehefrau
Schumacher Katharina geb. Sturm, Ehefrau
Schumacher Friedhelm, Kind
Schuster Angelika, Kind
Seifen Peter, Bauarbeiter
Simon Anton, Vertreter
Simon Gudula geb. Juxgbluth, Ehefrau
Stahl Elisabeth geb. Mayer, Ehefrau
Stahl Marlis, Kind
Steinwind Lina, Hausangestellte
van der Höfen Agnes, Ehefrau
van der Höfen Christa Maria, Kind
Weber Anneliese, Hausangestellte
Winand Wwe. Maria geb. Kruscher
Winnen Jean, Schmiedemeister
Winnen Maria geb. Koch, Ehefrau
Winnen Sophia, Haustochter

Sie fielen im grossdeutschen Freiheitskampf für Führer und Reich. Wir senken in Trauer die Fahnen und geloben, durch hingebende Arbeit, unerschrockene Haltung und höchste Einsatzbereitschaft ihres Opfers würdig zu sein.

Ahrweiler, den 15. Februar 1945.

Der Kreisleiter
Schlieker
Abschnittsleiter der NSDAP.

Todesanzeige für die Bombenopfer vom 29. Januar 1945

Nach allen Angriffen hob man die tatkräftige Hilfe der Bevölkerung hervor, aber vor allem die aller Hilfsdienste und Gliederungen der Partei. In der Anzeige für die Opfer nach dem schweren Bombenangriff vom 23./24. Dezember 1944 auf Ahrweiler wird von der Kreisleitung der NSDAP vom „Heldentod“ der 53 Toten, Frauen, Kinder und Männer gesprochen. „Sie fielen für Führer und Reich. Wir senken in Trauer die Fahnen und geloben, uns durch hingebende Arbeit und Einsatzbereitschaft ihres Opfers würdig zu erweisen. Ahrweiler, den 25. Dez. 1944.“ (6./7. Jan. 1945).

In der ähnlichen Anzeige der NSDAP nach dem verheerenden und verlustreichen Bombenangriff auf die Kreisstadt vom 29. Januar 1945, in der das Ahrtor und Teile von Alt-Ahrweiler im Umfeld der Ahrhut zerstört wurden, werden wiederum die 86 Opfer namentlich aufgeführt. Erneut erwähnt wird die vorbildliche Hilfeleistung der NSV, der NS-Frauenschaft, des Volkssturms und der NSDAP. Es heißt, dass dieser „Terrorangriff“ die Kampfmoral nicht schwächen könne. „(...) Trotz aller niederträchtigen Machenschaften unserer Gegner, die selbst nicht davor zurückschrecken, wehrlose Frauen und Kinder hinzumorden, steht die Ahrbevölkerung in dieser schweren schicksalsschweren Zeit einig und geschlossen da. Sie wird all das Schwere unserer Zeit ertragen und in der Gemeinschaft unseres Volkes zusammenstehen.“ (17./18. Febr. 1945).

Ähnlich wie bereits zuvor heißt es nach dem 29. Januar 1945: „Sie fielen im großdeutschen Freiheitskampf für Führer und Reich. (...)“ (20. Februar 1945)[2)]

Zur letzten Ausgabe vom 3./4. März 1945

Am 7. März 1945 nahm die 9. US-Panzerdivision der 1. US-Armee die intakte Remagener Rheinbrücke ein, deren Sprengung misslungen war. Dieses Ereignis aus der Schlussphase des Weltkrieges ging als das „Wunder von Remagen“ in die Kriegsgeschichte ein. Dem Ereignis wird eine den Krieg verkürzende Wirkung zugesprochen, die vielen Menschen in der blutigen Endphase des Krieges das Leben gerettet hat. Am Wochenende des 3./4. März 1945 erschien die 4 Seiten umfassende letzte Ausgabe der Ahrweiler Zeitung mit dem Appell auf der Titelseite: „Mit dem letzten Atemzug noch an Deutschland denken“, denn am Ende werde der Sieg des Deutschen Reiches stehen. Zwei Wochen später waren im gesamten Kreisgebiet alle Kampfhandlungen beendet und der Kreis Ahrweiler von amerikanischen Truppen eingenommen.

Am 3./4. März 1945 wird unter der Rubrik „Aus unserem Heimatkreis“ noch der „Frontkämpferglaube“ der Heimatfront beschworen, zu kämpferischem Fanatismus aufgerufen: „Nicht nur der Soldat ist in diesem Kriege ein Frontkämpfer; auch der Mensch der Heimat, der im Bombenhagel der Terrorflieger auszuharren gelernt hat, ist ein Frontkämpfer geworden, der dem Tod ins Auge zu sehen weiß. Dieser Krieg hat die ganze Nation zu einem Volk von Frontkämpfern gemacht, die bis zum letzten Mann erfüllt sind von einem fanatischen Glauben an den Sieg. (...) Wir schreiten weiter auf unserem klaren Wege, dem Lichte zu, denn unser Frontkämpferglaube ist das Licht, das uns zum Siege führt.“

Ob diese Propaganda verfing und es vor Ort bei vielen noch einen Glauben an den weiterhin propagierten „Endsieg“ gab, erscheint fraglich. Die kleine Zahl der Zeitungsleserinnen und -leser wurde neben diesen Durchhalteparolen bis zum Schluss auch mit den gewohnten Meldungen unter den Vorzeichen des Krieges versorgt, von denen eine Reihe hier zuvor angerissen wurden, um einige Facetten dieser wertvollen Quelle vorzustellen, die Einblick in den Kriegsalltag gewährt und die Instrumentalisierung der Presse für Kriegspropaganda deutlich vor Augen führt.

Anmerkungen/Literatur:

1) Die Ausführungen basieren auf den Ausgaben des Zeitungsbands der Ahrweiler Zeitung im Kreisarchiv Ahrweiler. Die Zitate stammen aus den Ausgaben vom Juli 1944 bis März 1945.
Zur Zeitungsgeschichte und zu den Zeitungen im Kreisgebiet siehe u. a. Karl Holtz: Der Ahrkreis und seine Zeitungen. Eine zeitungsgeschichtliche Heimatschau. In: Heimatjahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1955, S. 75 - 79.; Hermann Josef Fuchs: Der Landkreis Ahrweiler und seine Lokalzeitungen, Anzeigen- und Wochenblätter. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1997, S. 128 - 132.; Leonhard Janta: Kreis- und Unterhaltungsblatt für Ahrweiler und dessen Umgegend (1834). In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1989, S. 143 - 146.

2) Umfassend dokumentiert hat den Luftkrieg in Ahrweiler und Umgebung Dr. Paul Krahforst im Jahre 1995.; Vgl. Dr. Paul Krahforst: Bomben auf Ahrweiler und Umgebung. Eine Dokumentation über Opfer des Luftkrieges im Zweiten Weltkrieg. Ahrweiler 1995.; Zum Kriegsende siehe auch Wolfgang Gückelhorn: Kriegsende und dann ...? Der Kreis Ahrweiler 1944 bis 1946. Eine Dokumentation. Aachen 2015.; siehe auch zum Überblick über die NS-Zeit: Landkreis Ahrweiler (Hrsg.): Kreis Ahrweiler unter dem Hakenkreuz. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1989.